

Erfahrungen zu sexualisierter Diskriminierung und Gewalt an der PH Freiburg

– Ausgewählte Umfrageergebnisse und Schlussfolgerungen

Im Frühjahr 2021 wurde im Rahmen eines Studierendenprojektes im Masterstudiengang Erziehungswissenschaft eine Umfrage an der Pädagogischen Hochschule mit dem Ziel durchgeführt, Erfahrungen mit sexualisierter Diskriminierung und Gewalt (SDG) an der Hochschule unter Einbeziehung aller Hochschulmitglieder in Studium, Lehre und Verwaltung zu erheben. Es haben sich insgesamt 368 Hochschulmitglieder an der Umfrage beteiligt – das entspricht einer Rücklaufquote von 7 %. Auf die Statusgruppen bezogen verteilt sich die Teilnahme wie folgt: 275 Studierende (75 %), 57 Beschäftigte im Mittelbau incl. Promovierende (15 %), 17 Junior-/Professor*innen und 19 Personen des wissenschaftsunterstützenden Personals je 5 %. Insgesamt haben 295 Frauen (80 %) und 66 Männer (18 %) an der Umfrage teilgenommen; 7 Personen (2 %) haben keine Angabe zum Geschlecht gemacht. Aus der Gruppe der Studierenden haben sich 231 Studentinnen (86 %) und 37 Studenten (14 %) beteiligt.

Mit der Umfrage wurden Informationen vor allem zu folgenden Fragen erhoben: In welchem Maße sind die Mitglieder unserer Hochschule von SDG in ihrem Arbeits- und Studienkontext betroffen? Welche Erfahrungen von SDG werden genannt? Wie ist der Umgang von Betroffenen mit ihren Erfahrungen? Wie bekannt sind die Präventions- und Beratungsangebote der Hochschule?

In dieser Zusammenfassung werden ausgewählte Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus der Umfrage dargestellt. Weitere Ergebnisse wie auch detaillierte Informationen zum Forschungsprojekt und zur aktuellen Datenlage zu sexualisierter Diskriminierung und Gewalt an Hochschulen auf Bundes- und EU-Ebene finden Sie im Projektbericht.¹

Ausgewählte Ergebnisse:

Zur Frage nach den **Erfahrungen mit sexualisierter Diskriminierung und Gewalt** gaben 145 Personen (39 %) der 368 Befragten an, eine oder mehrere der im Fragebogen formulierten Erfahrungen gemacht zu haben. Als Erfahrungen wurden von 91 Personen (63 %) diskriminierende Witze, von 55 Personen (38 %) abschätzende Blicke, anzügliche Reden über körperliche Merkmale oder Aussehen von 48 Personen (33 %) und ehrverletzende, anzügliche, sexistische Bemerkungen von 37 Personen (26 %) angegeben. Als weitere Formen der Diskriminierung wurden unnötiges Nahekommen und unerwünschte Körperkontakte von 28 Personen (19 %) sowie zweideutige Einladungen und unerwünschte Geschenke von 18 Personen (12 %) genannt. Das Anbringen oder Online stellen von Fotos oder Zeichnungen mit sexuellem Inhalt bzw. wenig oder gar nicht bekleideten Personen haben 9 Personen (6 %) erfahren, Erfahrungen mit Stalking wurden von 8 Personen (6 %) angegeben. Von diskriminierenden Erfahrungen im Online-Studium waren von insgesamt 360 Teilnehmenden 16 Personen (5 %) betroffen.

¹ <https://www.ph-freiburg.de/hochschule/hochschulleitung/gleichstellung-akademische-personalentwicklung-und-familienfoerderung/sexualisierte-diskriminierung-und-gewalt.html>

Zur Frage nach dem **Umgang mit diskriminierenden Erfahrungen** haben 142 Personen geantwortet 66 Befragte (47 %) haben angegeben, über den Vorfall gesprochen zu haben und zwar überwiegend mit Freund*innen oder Familienmitgliedern oder auch mit Kommiliton*innen. Vereinzelt gaben Betroffene an, sich an die Beratungsstellen der PH oder an eine externe Beratungsstelle gewendet zu haben.

Zu den **Gründen, die die Betroffenen davon abgehalten haben eine Beratungsstelle der PH aufzusuchen** haben sich 140 Teilnehmende geäußert. Davon haben 107 Personen (76 %) angegeben, dass sie „es nicht als schwerwiegend genug angesehen“ haben. Knapp einem Viertel waren die internen Beratungsstellen an der PH nicht bekannt. 16 Personen (11 %) gaben an, im Falle einer Meldung negative Folgen fürs Studium bzw. für die Karriere befürchtet zu haben. In Einzelfällen gaben die Betroffenen an, sich geschämt zu haben oder dass es sie zu viel Kraft gekostet hätte, sich an eine Beratungsstelle zu wenden.

Im Weiteren wurde die Bekanntheit der **Präventions- und Informationsmaßnahmen** der Hochschule zu sexualisierter Diskriminierung und Gewalt erhoben. Von den fünf aufgelisteten Maßnahmen sind die Aushänge in den PH-Toiletten und auch die Webseite der Stabsstelle Gleichstellung der Hälfte der Befragten (n=368) bekannt. Weniger bekannt, nämlich einem Fünftel der Befragten, sind die Informationsbroschüre „*Betroffen – was tun?*“ oder die *Richtlinie gegen Diskriminierung und sexualisierte Gewalt*. 64 Befragte (17 %) gaben an, die offiziellen Ansprechpersonen zu sexueller Belästigung an der PH Freiburg zu kennen. 72 Personen (19 %) gaben an, keine der genannten Maßnahmen zu kennen.

In diesem Kontext wurde explizit die Gruppe der Beschäftigten – die z.B. als Vorgesetzte eine Fürsorgepflicht haben – gefragt, inwiefern sie im Falle einer Meldung von sexualisierter Diskriminierung **über die Verfahrensschritte informiert** sind. Von 94 Teilnehmenden, die dazu Angaben gemacht haben, gaben drei Viertel an, sich mittelmäßig, wenig oder gar nicht informiert zu fühlen. 23 Beschäftigte (24 %) gaben an, sich sehr oder ziemlich gut informiert zu fühlen.

Als weiterer Themenbereich wurde nach dem (Un-)**Sicherheitsgefühl an der Hochschule** gefragt. Dabei wurde zum einen erhoben, ob es Orte gibt – und ggf. welche – an denen sich die Hochschulmitglieder nicht sicher fühlen. Von den 360 Teilnehmenden bejahten 80 Personen (22%) die Frage und gaben Orte an, an denen sie sich unsicher fühlen. Dabei wurden von 37 Personen (46%) Bereiche ausserhalb der Hochschule (Parkhaus, Bahnhof Littenweiler, Straßenbahnhaltestelle, Wege von und zur PH) und von 22 Personen (27%) das Campusgelände genannt. Orte innerhalb der Hochschulgebäude wurden von 25 Personen (31 %) genannt, wie etwa die Innenräume der Kollegengebäude und die Gänge, das UG.oder die Toiletten.

Zum anderen wurde gefragt, ob es Uhrzeiten gibt – und welche - zu denen die Betroffenen sich unsicher fühlen. Von den 360 Personen, die diese Frage beantwortet haben, bejahten 119 Personen (33%) die Frage. 114 Personen (31%) gaben Nacht- und Randzeiten bzw. Zeiten zu denen es dunkel ist an.

Die Frage, ob sich aufgrund ihres Unsicherheitsgefühls **belastende Auswirkungen für Studium bzw. Beruf** ergeben, haben 33 (9%) der 360 Befragten bejaht. Als Konsequenz wurde beispielsweise das Meiden von Abendveranstaltungen, der Arbeit in Präsenz und Bibliotheksbesuche am Abend genannt. Zudem wurde in Einzelfällen die „Vermeidung von bestimmten Dozierenden in zukünftigen Seminaren“ angegeben. Als Vorschläge für eine Verbesserung des Sicherheitsgefühls wurden u.a. eine bessere Beleuchtung, mehr Aufklärung und Sichtbarmachung der Thematik, ein belebter Campus und keine Abendveranstaltungen in Präsenz genannt.

Bezüglich des **Umgangs mit sexualisierter Diskriminierung und Gewalt an der Hochschule** wünschen sich einzelne Teilnehmende mehr Aufklärung zum Thema, offenere Kommunikation und eine höhere Präsenz der Stabsstelle Gleichstellung.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Für die Hochschule sind die Studienergebnisse von besonderer Bedeutung, denn sie machen deutlich, dass das gesamtgesellschaftliche Problem der sexualisierten Diskriminierung und Gewalt auch an unserer Hochschule besteht. Zugleich ergibt die Studie konkrete Anhaltspunkte zur Optimierung des Umgangs der Hochschule mit SDG. Die geschilderten Erfahrungen von betroffenen Hochschulmitgliedern legen offen, inwiefern etablierte Beratungsstrukturen und Präventionsmaßnahmen greifen, ob Informationsflüsse funktionieren und sie zeigen entsprechende Mängel auf. Zugleich geben die Studienergebnisse auch wichtige Hinweise darauf, welche Informations- und Präventionsangebote an der Hochschule breitflächig wahrgenommen und ggf. ausgebaut werden sollten.

Aus den Studienergebnissen resultieren folgende Schlussfolgerungen für Maßnahmen zur Optimierung der Prävention und des Umgangs mit sexualisierter Diskriminierung und Gewalt an der Hochschule:

- Optimierung der Öffentlichkeits- und Aufklärungsarbeit: Wie können die verschiedenen Statusgruppen erreicht werden? Effektivere Verbreitung von Informationsmaterialien und Sichtbarmachung von Anlaufstellen
- Weiterführung von zielgruppenspezifischen Trainings und Schulungen (Studierende, Beschäftigte, Führungskräfte)
- Integration von sicherheitsfördernden Aspekten in bauliche Maßnahmen (bessere Beleuchtung, Frauen-Parkplätze)
- kontinuierliches Veranstaltungsangebot entwickeln, Räume schaffen zur Information und Diskussion zum Thema

Die Hochschule nimmt ihre Fürsorgepflicht gegenüber Beschäftigten und Studierenden ernst. Wir wollen, dass alle Hochschulmitglieder ohne Angst vor sexualisierter Diskriminierung und Gewalt an der Hochschule studieren, lehren, forschen und arbeiten können. Deshalb positioniert sich die Hochschulleitung deutlich gegen jegliche Form von sexualisierter Diskriminierung und Gewalt und stellt kontinuierlich Maßnahmen zur Gewährleistung einer Lern- und Arbeitskultur der Wertschätzung und Toleranz bereit.

Weitere Informationen zum Thema finden Sie auf: www.ph-freiburg.de/gleichstellung

Wir bedanken uns bei den Projektbeteiligten aus dem Institut für Erziehungswissenschaft Prof. Dr. Bettina Fritzsche, Dr. Sven Klaiber und insbesondere bei den Studentinnen Julia Finger, Milena Berman und Amelie Bühner für ihr besonderes Engagement bei der Durchführung, Auswertung und Berichterstattung zur Umfrage!

Prof. Dr. Hans-Georg Kotthoff
Rektor

Hendrik Büggeln
Kanzler

Doris Schreck, Leona Cordi
Stabsstelle Gleichstellung,
akademische Personalentwicklung
und Familienförderung